

Annennpost

Die Zeitung für das Annenviertel
Ausgabe 5 / Mai 10



Eine Vision des ersten Mai

Was soll diesmal auf Seite eins? Hmm? Was lustiges über die katholische Kirche und den veritablen PR-Stern, den sie jüngst gerissen hat? – genug Kirchen gäb's im Annenviertel, um da anzuknüpfen, aber irgendwie ist das eher der Job anderer Medien. Vielleicht lieber was über den riesen-Polizeieinsatz Mitte/Ende März vor dem albanisch-muslimischen Kulturverein? – nein, danke, das tät in Recherche ausarten: ausser, daß da gezählte fünfzehn Exekutivkutschen rumgestanden sind, weiß ich rein gar nix drüber. Oder: eine Seite über die Freuden des ruhigen Dahingleitens der Tage, wenn, wie jetzt, im Annenviertel nichts spezielles passiert? – auch nicht: das heb ich mir für ein Andermal auf.

Was also soll...? – ich habs! Erster Mai! Tag der Arbeit! Wenn diese Ausgabe der Annennpost erscheint, ist der entweder gerade vorbei oder steht kurz bevor. Und für den fortschrittlich Gesinnten Teil der Menschheit ist der May-Day, was für den immer-noch-christlichen das Osterfest ist: ein Pflichttermin, der aber in seiner genaueren Bestimmung vage genug ist, daß sich je

nach Tagesverfassung und Privatgeschmack alles mögliche damit anfangen lässt. Ausschlafen, Fahrt ins Grüne, mehr oder minder grimmige Traditionspflege, Vollrausch: alles ist möglich, aber nix is fix.

Auch heuer wieder wird zumindest das östliche Ende der Annenstrasse, der Südtirolerplatz, zum Schauplatz des diesen oder jenen Aufmarschs werden, der sich dann durch 8010er wie -20er ziehen wird. Auch heuer wieder werden Sozialdemokraten und Grüne, Kummerln und Anarchisten je streng gesondert der Errungenschaften von hundert Jahren Organisation und Kampf Gedenken – etwa Wahlrecht, 8-Stundentag, Mindestlohn (halt lauter Dinge, die den typischen Immigrantens- und Praktikantenschinder unserer Tage schmunzeln lassen). Sie werden dies nach Fraktion gesondert tun, und sie werden also in solch gesonderter Marschordnung lauter Kleingruppen bilden, die relativ hilflos an den architektonischen Zeugnissen des galoppierend sieghaften Kapitalismus (Kastner-Ausbau!) vorbeitrotten ...

Einige, die da aufmarschieren (wie das mein Großvater noch völlig ironiefrei genannt hat) werden, werden auch heuer wieder drüber nachdenken, ob es nicht schöner wär, zumindest den ersten Mai gemeinsam, überparteilich, sagen wir als Volksfront, anzugehen. Einer der vielen Wunschträume dieser Art – meiner – geht so:

die Anarchisten sperren die Annenstrasse mit-

tels Barrikaden für den Autoverkehr. Die Grünen werfen einen riesen Tofu-Grill an und kühlen schon mal das Bio-Hanf Bier ein. Die Sozis bitten die Künstler aus dem Freundeskreis des Ex-Kanzlers zur Erstellung eines Rahmenprogramms und verkaufen Tombola-Lose. Die Kummerln machen den Ordnungsdienst und fliegen den Buena Vista Social Club aus Kuba ein, um bis in die Morgenstunden aufzuspielen... am Höhepunkt dieses Besten aller 1.-Mai-Feste aber, da triebe man Franz Voves in Sack und Asche die Annenstrasse runter und ließe ihn erstens aus dem Linzer Parteiprogramm von 1926 rezitieren, zweitens jedes einzelne dieser lächerlichen „soziale Harmonie“-Werbeplakate von Hand mit Erläuterungen versehen und drittens öffentlich und wiederholt dem Dummbbeutel-Populismus abschwören.

Das würde zwar Voves' Sprüche vom 24.3. („Faulheit“, die er „nicht mag“; „linksideologien“; „leistungsbezogenheit“) nicht aus der Welt schaffen – es würde nicht mal was dran ändern, daß es offensichtlich halbwegs realistisch ist, sich Stimmzugewinne zu versprechen, wenn man die, die gerade noch einen Arbeitsplatz haben und sich verzweifelt mit der verlogenen „leistungs“-ideologie der meisten ihrer Arbeitgeber identifizieren, gegen die ausspielt, die gar nichts (mehr) haben – aber es wäre, zumindest für mich, ausserordentlich befriedigend. Dem Geist des ersten Mai angemessener als irgendwelchen lauwarmen Büttreden wäre es sowieso.



Die Angestellte des Call Centers findet sich zwischen tausenden Stimmen und Schwierigkeiten zurecht. Ihr Wesen ist flüchtig und immateriell, ihr Schicksal nie gewiss. Sie ist ein Symbol des Prekariats; ihre Fähigkeit sich durchzuschlängeln sichert ihr die Sympathien aller prekärer ArbeiterInnen und die Abneigung jener, die sie aufsuchen um ihr Problem mit DSL zu lösen. Dank ihrer Gaben steht sie für Positives in Kombination mit Karten, die gemeinschaftliche Leistung verkörpern, wie die Verschwörung oder der Wagen: dann wird Kommunikation, das Knüpfen von Freundschaften und Netzwerken symbolisiert. Wenn diese Karte beim Eröffnen des Spiels erscheint kann sie als Geschenk einen unbefristeten Arbeitsvertrag bringen oder die Lösung eines Problems. Erscheint sie beim Abschluss des Spiels zeigt sie hingegen einen offenen Weg, welcher nicht allein beschränkt wird.

Der Heilige ist die subversive Intuition, die Revolte, die Rache, das Erreichen der eigenen Ziele zum Nachteil derer, die einen anketten wollen. Er steht für Erleuchtung und Erlösung, er zeigt den Weg zum Erfolg und verherrlicht die eigenen Fantasien und Möglichkeiten. Der Heilige ist niemals einsam, er ist die glückselige Verbindung mit anderen ArbeiterInnen des Prekariats. Wenn man ihn berührt symbolisiert er die Wiederversöhnung mit wahren Brüdern und Schwestern, den Bruch mit der auferlegten Einsamkeit und das Aufkeimen neuer Wörter und Welten, neuer Blicke und neuer Komplizenschaft. Die Position dieser Karte im Spiel ist nicht wichtig, da sein guter Einfluss alle Hindernisse überwindet und sich auf alle anderen Karten ausweitet: Alle negativen Vorzeichen werden durch seine Gegenwart zum Schweigen gebracht, während die positiven Karten verstärkt werden.

Der Repräsentant ist derjenige, der spricht ohne etwas zu sagen, der erntet ohne zu säen. Er steht für die Partei, die deine Stimme erlangt ohne dein Leben zu verbessern, für die Vereinigung, die dich vermeintlich verteidigt aber nur um ihr eigenes Überleben kämpft, für den Intellektuellen, der es nicht vermag deinen Kampf in Worte zu fassen. Der Repräsentant ist alt und hört den ArbeiterInnen des Prekariats nicht zu: Lieber sitzt er vor Kameras und Mikrofonen und widmet sich abstrakten und nutzlosen Konzepten. Wenn er der Karte des Managers zu nahe kommt wird er gefährlich und nur die Kombination mit dem Heiligen kann den negativen Effekt lindern. Gemeinsam mit dem Wagen bringt er gute Nachrichten: Eine Vertragsverlängerung oder einen festen Wohnsitz.



annenspace #5: ak-bibliothek

Die Annenpost auf der Suche nach den Orten, die dieses Annenviertel hier definieren.

heute: DIE AK-BIBLIOTHEK

Auf der Luftlinie zwischen dem Esperan-topplatz und der „stupa“ liegt, zugegebenermaßen, nicht viel. Sie ist bloß ein kurzer Vektorpfeil von „lärm“ nach „weniger lärm“ (Volksgarten), und sie durchschneidet bloß einen Block, bzw. eigentlich sogar bloß ein Gebäude. Aber um das eine Gebäude geht es hier. Die Ortskundige Leserin wird nun ggf. vermuten, ich wollte sie also mit Kammersaal-maturaball-erinnerungen behelligen. Und falsch liegen: noch einmal mehr ums Eck, dem Grün des Parks entgegen, den Vektor entlang: nicht der Arbeiterkammer-saal - die Arbeiterkammerbibliothek ist das Thema.

Sie leistet, was in Wien die städtische Hauptbibliothek leistet - die Bereitstellung von Büchern und Internet-Terminals und Zeitschriften für ein Publikum, das sich aus verschiedenen Gründen (most notably Entfernung und Mangel an Tagesfreizeit) nicht auf die Uni-Bibliothek verirrt. Daß Bücher und ISP-Verträge einiges Geld kosten, das zu haben keine Selbstverständlichkeit ist, ist ein Punkt, an den ich persönlich (der ich leidlich für meine diversen Text-tätigkeiten entlohnt werde) zwar kaum denke, der aber hier auch eine Rolle spielt. Will heißen: Daß die Errichtung öffentlicher Bibliotheken, die für alle zugänglich sind, mal eine emanzipatorische Forderung war, weil der Zugang zu Bildungsressourcen zu wichtig ist, um ihn den Zufällen des

„freien Marktes“ (Lohnhöhe, Buchpreise, Lieferbarkeit...) zu überlassen, wird hier augenfällig. ZB an dem jungen Schwarzen, der sich, wie ich im Vorbeigehen bemerke, gerade einen nigerianischen Spielfilm übers Netz ansieht. Oder an den beiden Mädchen im besten Friseur-Lehrlingsalter, die volkswirtschaftliche Fachzeitschriften studieren und sich Notizen machen.

Wie schon angedeutet, liefert die AK-Bibliothek dieser ihrer Besucherschar nicht nur Unterhaltungs- und Nachschlage-Literatur, obwohl sie davon auch genug hat (und in diesem Segment, dem Augenschein nach, immer schön geupdated bleibt): was sie, für mich, vor allem auszeichnet, ist die ausgezeichnete und ausgezeichnet geordnete Sammlung von Literatur der Arbeiterbewegung und der diversen sozialistischen Strömungen. Möglicherweise ist die entsprechende Abteilung auf dem Uni-Institut für Geschichte größer. Besser geordnet, und vor allem (Handaufstellung!) Greifbarer, ist sie sicher nicht. Wenn nicht von hier, ich wüsste ZB nicht, wer Upton Sinclair war (sehr empfehlenswert übrigens, diese Romane!). Auch, daß die Nähe von „Geschichte“ und „Theorie“, die im Zusammenhang mit fortschrittlichem Denken und Handeln herrscht, kaum in vergleichbaren Uni-Sammlungen ihren Niederschlag finden könnte: auf der Uni finde ich Ernst Bloch und Konsorten auf dem Institut für Philosophie, die Erich-Ho-

negger-Biographie auf dem für Geschichte, und linke Karikaturen aus dem Berlin der Zwanziger Jahre gar nicht. Soweit es Graz betrifft, stehen diese Dinge zusammen nur bei der AK.

Um übrigens auf den genannten Block, den Erfinder des „Prinzips Hoffnung“, genauer zu sprechen zu kommen: groß ist die Gnade des Bibliothekspersonals! Mehr als ein verdammtes Jahr (!) hatte ich vier Bände seiner Werkausgabe nicht zurückgebracht - sie waren nach Benutzung hinter anderen Büchern in meinem Regal verschwunden und von mir vergessen worden. Erst in Vorbereitung dieser Annenpost-Ausgabe hier kam ich dazu, sie zurückzubringen. Und wurde durchaus nicht nach Rückgabe per Fußtritt hinausbefördert, wie ich das befürchtet hatte (und womit mir, denke ich, recht geschehen wäre).

Die österreichische Sozialdemokratie, als Partei wie als - sagen wir - „Lebensphilosophie“, hat in ihrer Geschichte wirklich genug Mist für nochmal hundert Jahre dasein gebaut. Einrichtungen wie die AK-Bibliothek sind hingegen, was sie gut hingekriegt hat.

Feinstaub, Frühling, Stadtg'schrapp-Lungen

also, ich hab überhaupt keine lust, aus dem annenviertel wegzuziehen. hier schaut dich niemand blöd an, wenn du zb morgens schnell mal barfuß zum einzelhandelskaufmann deines vertrauens läufst. es herrscht genug kulturelle und ‚lebensgefühlige‘ verschiedenheit, daß niemand auf die idee kommt, er sei, im vergeich zu seinen nachbarn, besonders ‚normal‘ bzw. was besseres (mit lizenz zum hinterrücks-motzen). gut: niemand, das ist wohl übertrieben, aber – ein vergleich mit geidorf und mariatrost macht sicher – wohl nicht sehr übertrieben.

ich habe also keine lust, wo anders hinzuziehen. auch, weil gar nicht so selbstverständlich ist, daß alles, was ich irgendwie brauche, leicht zur fuß erreichbar ist. „na und“, wird sich nun der/die geneigte leserIn denken, „dann bleibst halt da, annenpost-macher!“. doch ach: das annenviertel ist ja gerade der annenstraße in seiner mitte wegen, was es ist; es ist agglomeration dessen, was sich an mensch, ware und architektur so angelagert hat an der einfallstraße vors alte stadttor bzw. an der achse bahnhof-verwaltungszentrum. und diese straße entlang ist viel los. auch kreuzt sie zwei bedeutende tangentialen des regionalverkehrs: an ihrem kopfende die wienerstraße, auf (sagen wir) hüfthöhe die elisabethiner-/volksgartenstraße. viel verkehr aber bedeutet viel feinstaub, erheblich mehr, als dem menschlichen körper zuträglich ist - wie jeder weiß, der mal mit intaktem riech-

organ zur hauptverkehrszeit die annenstraße raufmarschiert ist.

als ich letztens mit meiner kleinen tochter beim arzt war, zum ca. hundertsten mal, wegen ihrer bronchitis, und fragte, was ich denn bitteschön tun könne, um das bevorstehende erneute akutwerden zu verhindern, bekam ich als antwort einen mitleidigen blick, ein ebensolches seufzen und die knappe bemerkung: „ziagns weg von der durchzugsstraße!“

weshalb also – s.o. – das wegziehen-aus-dem-annenviertel ernsthaft zur disposition steht. genauer: das übersiedeln ‚ins grüne‘. was mich – s. ebenfalls o. – genau nicht schärft. eine eigentumsparzelle unter anderen eigentumsparzellen mit je 1,7 bäumen, 1,5 kindern und 1 riesenhypothek (als sicherheit für den kredit), in einer all-white-alt-eing'sessenen nachbarschaft (denn wer kriegt als nicht-weißer einen kredit, und wer, der noch irgendwas nicht-eing'sessenes mit seinem leben vorhat, zieht schon in die suburbans?) – das ist nicht, was ich mir unter „angenehme lebensbedingungen“ vorstelle.

will ich mit diesem meinem drohenden tochter-lungen-bedingten ins-grüne-ziehen nicht nur zähneknirschend einverstanden, sondern glücklich und zufrieden sein, dann muß es - das ins-grüne-ziehen – gerade als negation der kredit-und-kleinfamilien-vereinzelung erlebbar sein, muß mithin – ha! - der sache der solidarität, des allgemeinwohls, des kampfs für eine bessere

welt dienen. sodaß ich dann, wenn schon kein annenviertel um mich, so doch ein selbstwertgefühls-plus habe. und schon drängt sich mir auch ein plan von diabolischer einfachesheit auf, wie sich solches verwirklichen lässt: ein ansatz zu ebenso plumper wie legaler erpressung im dienste der guten sache. das erpressersreiben ginge ungefähr so:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister Nagl (ÖVP)! Ihre Unwilligkeit, an der Feinstaub- und allgemeinen Autodreck-Belastung von Graz, aber insbesondere des 8020er-Gebiets, auch nur das Geringste zu ändern, zwingt mich, der Gesundheit meiner Tochter wegen, aufs Land. Da will ich nicht hin. Und wenn ich wegen Ihnen was tun muß, das ich nicht will, dann ist es nur fair, wenn Sie die Konsequenzen mit-tragen.

Also: Verbessern Sie die Luftgüte in Graz schleunigst und mit aller Ihnen zu Gebote stehenden Macht, oder wir (bzw. ich und der erste Ihrer p.t. hochrangigen, im Grünen wohnenden Parteifreunde, in dessen Nähe was frei wird) sind bald Nachbarn. Glauben Sie mir: Das wollen Sie nicht! Ich such mir, wie gesagt, ein Grundstück. Als nächstes kauf ich mir einen alten, dieselgetriebenen Kleinbus ohne Katalysator. Mit dem fahre ich dann, schön untertourig, vor ihrem trauten Heim, oder, siehe oben, dem des möglichst einflußreichen Parteifreundes, auf und ab, immer, wenn mich das Landleben anödet - was oft so sein wird. Ich lade alle Grazer Punks ein, in meinem Garten Konzerte zu veranstalten. Ich lege mir drei schwer erziehbare, nicht kastrierte Mischlingsrüden zu. Ich... – you get the picture.

Also: Im Sinne unseres dauerhaften Wohlbefindens, des Ihren wie des meinen: Betreiben Sie Verkehrspolitik, Sire! – Hochachtungsvoll...“

ANNENVIERTEL! **Die Kunst des urbanen Handelns**

Einige Termine im Mai und Juni 2010:

Samstag, 8.5., 15:00 – 18:00 Uhr

Menschen geben Fähigkeiten weiter.

Tchti tzalume / Papier falten. Workshop mit Mikael

Asatryan im Volksgarten

Freitag, 14.5., 16:00 Uhr

Das Annenviertel entdecken. Rundgang zu: Etap Hotel / Marienstüberl / Türkische Lebensmittel Akdağ Yusuf KEG. Treffpunkt: Neubaugasse 11

Freitag, 21.5., 15:00 – 18:00 Uhr

Workshops mit KünstlerInnen. Magic Park. Für Menschen von 11 bis 99 Jahren. Mit ILA im Volksgarten

Samstag, 22.5., 11:00 – 12:00 Uhr

Stimmen aus dem Annenviertel.

Das Helsinki Viertelradio. Auf FM 92,6

Freitag, 11.6., 16:00 Uhr

Das Annenviertel entdecken. Rundgang zu: Rundgang zu: Medienfabrik / Mama Lee Afro Salon / HoG Architektur. Treffpunkt: Dreihackengasse 20

Samstag, 12.6., 10:00 – 13:00 Uhr

Workshops mit KünstlerInnen. Ein Drache für Frieden und Freiheit. Für Kinder von 6 bis 12 Jahren.

Mit eva helene stern*** am Andrä-Platz

Freitag, 18.6., 20:00 Uhr

Präsentation des Community-Centers The Blue House, Amsterdam. Mit der Initiatorin Jeanne van Heeswijk und der Projektleiterin Irene den Hartoog. Im < rotor >

Alle Details zu diesen und weiteren Veranstaltungen finden Sie auf der Website www.rotor.mur.at oder im ANNENVIERTEL! Programmheft, das an vielen Orten im Viertel aufliegt oder das Sie telefonisch unter 0316 / 68830 bzw. per E-Mail an rotor@mur.at bestellen können. ANNENVIERTEL!-Schriftzug: Gesetzt mit Lettern aus dem im Aufbau befindlichen Steirisches Bleisatz- & Buchdruckmuseum in der Annenstraße 19 / Hinterhof (Druckerei Alexander Bauer / Wolfgang Khil)

annepressum:

Die Annenpost erscheint alle zwei Monate im Rahmen des Projekts „ANNENVIERTEL! Die Kunst des urbanen Handelns“ und wird herausgegeben von:

< rotor > Verein für zeitgenössische Kunst

Volksgartenstraße 6a, 8020 Graz.

Tel: 0316 / 688 306

www.rotor.mur.at

Texte: Stefan Schmitzer

Fotos: <rotor>

Grafik: Verena Michelitsch

ANNENVIERTEL! wird unterstützt von:

